

EDITORIAL

Ein neues Krebsprogramm für die Schweiz

Damit es künftig besser gelingt, private und öffentliche Akteure in der Krebsbekämpfung auf ein gemeinsames strategisches Rezept zu verpflichten, hat Oncosuisse - die politische Plattform der wichtigsten Organisationen - ein neues nationales Krebsprogramm erarbeitet, das allen Beteiligten als Richtschnur dienen kann. Das Nationale Krebsprogramm für die Schweiz 2011–2015 (NKP II) wurde dieser Tage der Öffentlichkeit vorgestellt.

In der Schweiz sind zahlreiche Akteure in die Krebsbekämpfung involviert. Allen voran Bund und Kantone, aber auch Forschungsinstitute, Patientenorganisationen, Leistungserbringer und andere mehr. Viele Mitspieler, die grundsätzlich das Gleiche wollen, in Wirklichkeit aber oft unterschiedliche Wege einschlagen oder Schwerpunkte setzen, die auseinanderdriften. Allen ist klar: Um die verfügbaren Ressourcen wirkungsvoll zu nutzen, ist Koordination nicht nur gefragt, sondern dringend erforderlich.

Im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit und der Gesundheitsdirektorenkonferenz hat Oncosuisse die zweite Auflage eines umfassenden, gesamtschweizerischen Krebsprogramms erarbeitet. Die Krebsliga Schweiz und die Stiftung

Krebsforschung Schweiz haben gemeinsam mit Partnerorganisationen an der Entwicklung des «Nationalen Krebsprogramms 2011–2015» (NKP II) massgeblich mitgewirkt. Ziel ist, sämtlichen privaten und öffentlichen Akteuren übergeordnete strategische Orientierungsmarken für politische und gesellschaftliche Entscheide anzubieten.

Gemeinsame Richtschnur für Entscheide

Das Programm steckt alle Felder ab, die für die Krebsbekämpfung relevant sind: Prävention und Früherkennung; Behandlung, Pflege und Rehabilitation; Psychoonkologie, psychosoziale Unterstützung und Palliative Care sowie – last but not least – Forschung, Epidemiologie und Krebsregistrierung. Auf der Basis einer sorgfältigen Bestandsaufnahme wurden für ausgewählte Bereiche neue Zielsetzungen definiert. Neben einer weiteren Steigerung der Leistungsqualität steht das Prinzip der sozialen und ökonomischen Chancengleichheit im Fokus.

Damit die Umsetzung jedoch gelingt, gilt es, alle Akteure für die Ziele des NKP II zu gewinnen. Hier wird verstärkt die Zusammenarbeit mit Politikerinnen und Politikern gesucht; auf Bundesebene, aber in erster Linie in den Kantonen, wo in der föderalistischen Schweiz die meisten gesundheitspolitischen Entscheide fallen. Gemeinsam mit den kantonalen Krebsligen wird sich auch die Krebsliga Schweiz dezidiert für eine konsequente Umsetzung des NKP II stark machen.

Auf dem Prüfstand der politischen Aktualität

Ein erster Prüfstein für das NKP II dürfte die Bereitschaft der politischen Entscheidungsträger sein, die aktuelle politische Agenda im Sinne der vorliegenden strategischen Empfehlungen zu nutzen. Die bevorstehenden Debatten zum Humanforschungsgesetz und zum Präventionsgesetz im Ständerat werden klare Hinweise auf den politischen Willen liefern, sich in der Schweiz auch auf dem Gebiet der Krebsbekämpfung auf eine wirkungsvolle, gemeinsame Handlungsstrategie zu verständigen.

Prof. Dr. med. Jakob Passweg, Präsident, Krebsliga Schweiz

Zusatzinformationen:

NKP II online: www.oncosuisse.ch

Kontakt:

Bestellung NKP II über Oncosuisse, Tel. 031 389 93 00 oder info@oncosuisse.ch

GESUNDHEITS- & SOZIALPOLITIK**Nationalrat sagt Ja zu Präventionsgesetz**

Mit deutlichem Mehr hat sich der Nationalrat an seiner Sondersession im April für das vom Bundesrat vorgeschlagene Präventionsgesetz ausgesprochen.

Mit dieser wichtigen Reform sollen Prävention und Gesund-

heitsförderung in der Schweiz gestärkt werden. Der Bund erhält die nötigen Rechtsgrundlagen für ein stärkeres Engagement im Bereich der chronischen Krankheiten und die Aufgabenteilung zwischen Bund, Kantonen und privaten Organisationen wird verbessert. Gestützt auf eine verbesserte Gesundheitsstatistik und –berichterstattung können gemeinsame Ziele definiert werden, um die knappen Mittel für die Vorsorge dort einzusetzen, wo der Handlungsbedarf am grössten ist, ohne dass die Ausgaben des Bundes in diesem Bereich erhöht werden.

Die GELIKO und die 49 anderen nationalen Organisationen, die sich in der Allianz ‚Gesunde Schweiz‘ für eine Stärkung von Gesundheitsförderung und Prävention einsetzen, hoffen, dass nun auch der Ständerat der Vorlage zustimmen wird; Ganz der alten Weisheit folgend: „Vorsorgen ist besser als heilen“.

Zusatzinformationen:
www.allianzgesundschweiz.ch

Kontakt:
tschirky@geliko.ch

Bundesrat gegen Volksinitiative zum Schutz vor Passivrauchen

Der Bundesrat hat die Botschaft zur Volksinitiative zum Schutz vor Passivrauchen verabschiedet und ans Parlament überwiesen. Er ist der Meinung, dass die geltende Minimalregelung, die mit dem Bundesgesetz zum Schutz vor Passivrauchen ausreicht und empfiehlt die Volksinitiative ohne Gegenentwurf zur Ablehnung.

Die Volksinitiative will eine national einheitliche Regelung schaffen und den umfassenden Arbeitnehmerschutz auch auf die Angestellten im Gastgewerbe ausdehnen. Im Gastgewerbe wären bediente Fumoirs und Raucherlokale nicht mehr erlaubt.

Die Vorlage wird zuerst im Nationalrat behandelt und die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrates wird das Geschäft an ihrer Sitzung vom 12. Mai beraten.

Die GELIKO setzt sich als Mitglied der Allianz „Schutz vor Passivrauchen“ für eine Annahme der Volksinitiative ein.

Zusatzinformationen:
www.rauchfrei-ja.ch

Bundesrat eröffnet Vernehmlassung zu Gegenentwurf zur Volksinitiative „Ja zur Hausarztmedizin“

Der Bundesrat hat anfangs April die Vernehmlassung über seinen direkten Gegenentwurf zur Volksinitiative „Ja zur Hausarztmedizin“ eröffnet. Mit dem direkten Gegenentwurf will er die aus seiner Sicht berechtigten Anliegen der Initiative in der Verfassung aufnehmen.

Der Bundesrat will für die Bevölkerung eine medizinische Grundversorgung von hoher Qualität gewährleisten, die für alle zugänglich ist. Er will Massnahmen ergreifen können, falls es zu einem Mangel an Hausärzten kommt und diese Kompetenz in der Verfassung verankern.

Während die Volksinitiative „Ja zur Hausarztmedizin“ Bund und Kantone dazu verpflichtet will, für eine ausreichende medizinische Versorgung der Bevölkerung durch Hausärzte zu sorgen, geht diese Verpflichtung dem Bundesrat zu weit. Er anerkennt, dass die Hausarztmedizin ein wesentlicher Bestandteil der Grundversorgung ist, möchte aber der Berufsgruppe der Hausärztinnen und Hausärzte auf Verfassungsstufe keine Sonderstellung einräumen. Gemäss Bundesrat ist die Initiative zu einseitig auf die Hausärzte ausgerichtet. Der Bundesrat möchte die Hausarztmedizin nicht isoliert angehen, sondern die Hausarztmedizin in ein koordiniertes und interdisziplinäres Grundversorgungsnetz integrieren. Vom Verfassungsartikel gemäss Gegenentwurf des Bundesrates wären nicht nur die Hausärzte betroffen, sondern alle Berufe, die mit der medizinischen Grundversorgung zu tun haben, so z.B. auch das Pflegepersonal.

Die Vernehmlassung zur Vorlage des Bundesrates dauert bis zum 6. Juli 2011.

Zusatzinformationen:
www.bag.admin.ch/themen/gesundheitspolitik/11772/index.html?lang=de

AKTEURE & PLATTFORMEN

Koalition für Palliative Care

Unter dem Namen *pro palliative care* wurde im März 2011 eine Koalition zur Förderung

der Palliative Care in der Schweiz gegründet. Palliative Care zielt auf die vernetzte Versorgung und Betreuung von chronisch und degenerativ kranken sowie sterbenden Menschen. Vernetzung findet einerseits in der interdisziplinären Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen statt und andererseits in der Kooperation zwischen Professionellen, Freiwilligen und Angehörigen. Palliative Care bemüht sich für Menschen in ihrer letzten Lebensphase und deren Angehörige um eine möglichst hohe Lebensqualität.

Die Koalition *pro palliative care* will die Umsetzung der Nationalen Strategie Palliative Care von Bund und Kantonen unterstützen und ergänzen. Sie informiert die Bevölkerung durch organisationseigene Kanäle und gemeinsame Aktionen. Mitglieder der Koalition sind grössere und kleinere Organisationen aus dem gesundheits- und fachpolitischen Bereich sowie die beiden Landeskirchen.

Zusatzinformationen:
www.palliative.ch/index.php?id=155

GELIKO THEMEN

Entwicklungsgeschichte der Gesundheitsförderung

Dr. phil. Brigitte Ruckstuhl, ehemals Geschäftsleitungsmitglied bei Gesundheitsförderung Schweiz und bei der Aids Hilfe Schweiz, hat ein Buch über die Entwicklungsgeschichte der Gesundheitsförderung publiziert.

Die Betrachtung beginnt mit der Sozialhygiene, die sich in

der Zwischenkriegszeit des 19. Jahrhunderts mit der Fokussierung auf die sozialen Faktoren in der Entstehung von Krankheit akademisieren konnte. Die dominante Stellung der Medizin und des biomedizinischen Denkens während des Wirtschaftswachstums bis in die 1970er-Jahre ist ebenso Gegenstand des Buches wie die Ende der 1960er-Jahre entstehende medizinkritische Bewegung. Im Zentrum steht der gesellschaftliche Wandel der 1970er Jahre, der durch seine vielschichtige Dynamik Grundlagen für die Gesundheitsförderung legte.

Das Buch mit dem Titel „Gesundheitsförderung – Entwicklungsgeschichte einer neuen Public Health-Perspektive“ kostet € 27 und kann über juventa@beltz.de bestellt werden.

Zusatzinformationen:
www.juventa.de

Kontakt:
brigitte_ruckstuhl@bluewin.ch

GELIKO MITGLIEDER

Mangelnder Diskriminierungsschutz trifft auch chronisch kranke Menschen

Die Schweiz schneidet im Diskriminierungsschutz international schlecht ab. Dies zeigt eine neue Studie. Betroffen von diesem fehlenden Diskriminierungsschutz sind chronisch Kranke, insbesondere HIV-positive Menschen.

Die Schweiz hat beträchtliche Lücken im Diskriminierungsschutz und liegt laut dem kürzlich zum dritten Mal veröffentlichten Migrant Integration

Policy Index (MIPEX III) auf dem zweitletzten Platz von 31 analysierten Ländern, darunter die USA und EU-Länder. Dass ein Antidiskriminierungsgesetz in der Schweiz fehlt, zeigt sich nicht nur im Migrationsbereich, sondern hat auch Auswirkung auf Menschen mit chronischen Krankheiten wie zum Beispiel HIV-positive Personen. Trotz verbessertem Gesundheitszustand erfahren Menschen mit HIV täglich Diskriminierung am Arbeitsplatz. Kündigungen wegen HIV kommen immer wieder vor. Die meisten Klagen haben jedoch kaum Aussicht auf Erfolg, da die Beweislast laut geltendem Gesetz beim Betroffenen liegt. So steht oft Aussage gegen Aussage. Weitere Mängel gibt es im Bereich des Kündigungsschutzes während der Probezeit, bei krankheitsbedingter Arbeitsunfähigkeit und bei der Aufnahme von HIV-positiven Menschen in Versicherungen.

Auch chronisch kranke Menschen sollen vor Diskriminierungen geschützt sein. Deshalb wird die Aids-Hilfe Schweiz Politiker/-innen beider Räte auffordern, umgehend entsprechende Schritte einzuleiten, um die Gesetzeslücken für chronisch kranke Menschen zu schliessen.

Zusatzinformationen:
Mitteilung der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus:
<http://www.admin.ch/aktuell/00089/index.html?lang=de&msg-id=38431>

Studie „Recht gegen HIV-Diskriminierung im Arbeitsverhältnis“ Bern 2007:
http://www.haupt.ch/verlag/FACHB_UCH/Paedagogik-Soziales/Gesamtverzeichnis/Sozialarbeit/Recht-gegen-HIV-Aids-Diskriminierung-im-Arbeitsverhaeltnis.html

Kontakt:
aids@aids.ch

Wer sein Asthma kennt, kann es besser kontrollieren

Anlässlich des Welt-Asthma-Tages vom 3. Mai 2011 sensibilisiert die Lungenliga die Bevölkerung für diese verbreitete Atemwegserkrankung. Bei etwa der Hälfte der rund 500'000 Asthma-Betroffenen in der Schweiz ist das Asthma ungenügend kontrolliert und sie leiden unter Symptomen und zum Teil heftigen Anfällen. Asthma ist nicht heilbar. Die Symptome lassen sich mit den heutigen Behandlungsmöglichkeiten jedoch gut kontrollieren.

Sensibilisieren und Informieren

Die Lungenliga bietet Interessierten und Betroffenen Unterstützung: Vom 26. April bis 20. Mai 2011 beantwortet Dr. Thomas Rothe, Pneumologe, auf www.lungenliga.ch/onlinearzt.ch medizinische Fragen zu Asthma und anderen Lungen- und Atemwegserkrankungen. Das neue Infoblatt „Kortison bei Atemwegserkrankungen“ klärt über Wirkungsweise, Nutzen und mögliche Nebenwirkungen der Behandlung mit Kortison auf. Die chronische Entzündung in den Atemwegen bei Asthma wird sehr oft mit kortisonhaltigen Medikamenten behandelt, was Unsicherheit und Fragen auslöst.

In der neuen 20-seitigen Broschüre zum Thema Asthma werden Ursachen, Symptome und Behandlung von Asthma auf knappe und verständliche Weise erklärt. Infoblatt und Broschüre können bei der

Lungenliga kostenlos bestellt werden.

Zusatzinformationen:
www.lungenliga.ch

Kontakt:
info@lung.ch

Anlässe der IG Zöliakie der Deutschen Schweiz

Zöliakie-Monat Mai 2011

Anstelle eines Zöliakie-Tages organisiert die IG Zöliakie der Deutschen Schweiz 2011 einen Zöliakie-Monat Mai. Anbieter aus dem Bereich „glutenfreie Ernährung“ lancieren Aktionen, Degustationsanlässe, Produktneuheiten, Mai-Menüs etc. Die Regionalgruppe Zürich informiert am 6. und 7. Mai 2011 mit einer Standaktion an der Seefeldstrasse 25 in Zürich und lädt ein, eine Vielfalt von glutenfreien Spezialprodukten zu degustieren. Die einzelnen Angebote und Events werden auf der Website der IG Zöliakie gelistet.

Zöliakie-Sommerlager 17. - 23. Juli 2011 in Beatenberg
Kinder im Alter von 8 bis 16 Jahren geniessen eine unbeschwerte Lagerwoche mit Spiel, Spass und Sport. Eine Lagerwoche, in welcher der „Sonderfall Zöliakie“ Normalität ist: Alles aus der Lagerküche ist von A bis Z glutenfrei.

Tagung „Rundum gesund mit Zöliakie“ 5. November 2011 Bern

Am Morgen findet die Mitgliederversammlung statt, am Nachmittag halten Fachleute aus den Bereichen Medizin und Ernährungsberatung Referate und wir stellen die Resultate der Mitgliederbefragung

2010/2011 durch das Departement der Gesellschaftswissenschaften der Universität Basel vor. Die beliebte Produkteschau mit voraussichtlich 20 Ausstellern lädt unter dem Motto „Einkaufsparadies: alles glutenfrei“ auch Nicht-Mitglieder ein. Detailprogramm etc. wird ca. im Juni 2011 auf der Website der IG Zöliakie der Deutschen Schweiz publiziert.

Zusatzinformationen:
www.zoeliakie.ch
Zöliakie Jugendclub 18 – 30 Jahre
Jahresprogramm, Newsletter etc.:
www.zoeliakieclub.ch

Kontakt:
sekretariat@zoeliakie.ch

GELIKO INTERN

Wechsel im GELIKO-Vorstand

Die Mitgliederversammlung der GELIKO hat Dr. Georg Schäppi, Geschäftsleiter von *aha!* Schweizerisches Zentrum für Allergie, Haut und Asthma, neu in den Vorstand der GELIKO gewählt. Er ersetzt Bruno Mülhauser, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Cystische Fibrose, der aus beruflichen Gründen zurückgetreten ist und an der Mitgliederversammlung vom November 2010 als GELIKO-Vorstandsmitglied verabschiedet wurde. Georg Schäppi wurde anlässlich der Vorstandssitzung vom 20. April von den übrigen Vorstandsmitgliedern in seiner neuen Funktion herzlich begrüsst.

Marcelle Heller, Geschäftsführerin a.i. der Krebsliga Schweiz, hat die Krebsliga verlassen und auf die Mitgliederversammlung vom 29. März 2011 ihren Rücktritt aus dem Vorstand der GELIKO erklärt. Ihre Nachfolge wird anlässlich der Mitgliederversammlung vom 23. November 2011 gewählt.

An dieser Stelle möchten wir Marcelle Heller für ihr Engagement im Vorstand der GELIKO nochmals herzlich danken.

Zusatzinformationen:
www.geliko.ch

Kontakt:
tschirky@geliko.ch

IMPRESSUM

Interne Publikation der GELIKO – Schweizerische Gesundheitsligen-Konferenz, Josefstrasse 92, Zürich.
www.geliko.ch

Redaktion: Erich Tschirky

Empfängerkreis: Geschäftsstellen der GELIKO-Mitglieder

Kopieren und Weiterverbreiten erwünscht; auszugsweise Kopieren mit Quellenangabe erlaubt.

GELIKO AGENDA

Anlass	Zeit & Ort	Bemerkungen
GELIKO Vorstandssitzung 11-4	Mittwoch, 22. Juni 2011, 13:45 – 16:15 Uhr, Krebsliga Schweiz, Effingerstr. 40, Bern	
GELIKO Vorstandssitzung 11-5	Dienstag, 16. August 2011, 13:45 – 16:15 Uhr, GELIKO, Josefstrasse 92, 8005 Zürich	
Swiss Public Health Conference	Donnerstag, 25. – Freitag, 26. August 2011, Uni Basel, Kollegiengebäude	
GELIKO Vorstandssitzung 11-6	Dienstag, 6. Oktober 2011, 09:45 – 12:15 Uhr, Krebsliga Schweiz, Effingerstr. 40, Bern	
GELIKO Mitgliederversammlung 11-2	Mittwoch, 23. November 2011, 13:45 – 16:15 Uhr, GELIKO, Josefstrasse 92, 8005 Zürich	